

# Sächsische Volkszeitung

Verleger: Carl Schönlank, Leipzig, Neugasse 11-12. Druck: Carl Schönlank, Leipzig, Neugasse 11-12.

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Verleger: Carl Schönlank, Leipzig, Neugasse 11-12. Druck: Carl Schönlank, Leipzig, Neugasse 11-12.

## Die Annahme der Reichsfinanzreform.

k. Berlin, 14. Mai 1906.

Der Reichstag hat in den verflochtenen 14 Tagen ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet; was noch vor einem halben Jahre niemand für möglich gehalten hätte, ist geschehen. Die Reichsfinanzreform ist in sehr kurzer Zeit erledigt. Sie hat, wie wir dies stets betonten, eine erhebliche Mehrheit im Reichstage gefunden, weil sie ein Kompromißwerk darstellt. Nicht das Entscheidende war, daß für dieses und jenes Gesetz sich eine Mehrheit zusammenfand, sondern daß die Mehrheit für fast alle Steuern sich aus denselben Parteien zusammensetzte. — Zentrum, Konservative und Nationalliberale bildeten die feste Stimmengruppe, um welche sich stets die Majorität scharte. Dabei ist es ganz selbstverständlich, daß die einzelnen Fraktionen manches mit in Kauf nehmen mußten, um diese Mehrheit zusammen zu halten. Keine derselben konnte ihren Willen vollkommen durchsetzen; aber es muß rühmend hervorgehoben werden, daß alle befreit waren, sich auf einer Mittellinie zu einigen. Wie schon die erste Lesung ergeben hat, waren Zentrum und Nationalliberale von Anfang an ziemlich einig; sie konnten auch stets Hand in Hand miteinander marschieren; anders war es mit den Konservativen. Sie stellten sich zuerst der Reform in den meisten Punkten sehr ablehnend gegenüber und wollten fast alle Gelder durch neue direkte Steuern gedeckt wissen. Es muß anerkannt werden, daß die Konservativen im großen nationalen Interesse ihre Sonderansichten zurückstellten und im allgemeinen Stramm mit der Mehrheit gingen. Einzelspäner gab es freilich auch bei ihnen, aber auch im Zentrum und bei den Nationalliberalen, aber es waren fast nie mehr als 10 Prozent, die sich abspalteten.

Ganz unfruchtbar zeigte sich die Linke. Die freisinnige Vereinigung stimmte fast immer, wie ihr Slogan, die Sozialdemokratie, sie anführte; wenn fast niemand im Hause sich für die sozialdemokratischen Anträge erhob, die paar Leute um Schröder taten es im treuen Sozialdienst. Die freisinnige Volkspartei bewahrte sich zwar noch eine etwas selbständigere Stellung, ging aber sonst im Vereinigen noch über die Sozialdemokratie hinaus. Gerade der Umstand aber, daß bei der Steuerreform ein Kompromiß die Mehrheit bilden half, ist die Gewähr dafür, daß nicht einseitig verfahren worden ist. Was nun die Mehrheit bei den einzelnen Steuern betrifft, so weicht das Bild gar sehr, einige Steuern fanden eine Mehrheit von über 250 Stimmen, bei anderen schloß sie auf 30 zusammen. Mit der größten Mehrheit ist die Lantiensteuer angenommen worden und mit der zweitgrößten Mehrheit die Reichserbschaftsteuer; leicht erklärlich, beides sind Steuern, die in erster Linie die bestehenden Volksschichten treffen, welche mit Recht in der Finanznot ihr Scherflein bringen sollen.

Die Biersteuer hatte ihre Gegner aus der Linken, der sich die Wirtschaftliche Vereinigung angeschlossen hat, die höchst unglücklichen Betonung, daß sie keine neue Belastung des Mittelstandes im Brauergewerbe wolle! Und doch waren es selbst die mittleren Brauer, die diese Steuer wünschten

und zwar in der Form, in der sie Annahme fand. Schon wollen sich jetzt die Großbrauereien zusammenschließen, um eine Bierpreiserhöhung von 250 Mark pro Hektoliter zu beschließen. Man sieht, wie hier Rechnung getrieben wird! Die durchschnittliche Erhöhung der Steuern macht auf einen Hektoliter noch nicht einmal eine Mark aus, aber der Preis soll um 250 Mark erhöht werden.

Tabaksteuer und Quittungssteuer sind im Plenum ohne Gang und Klang gefallen, kein Abgeordneter hat hierzu das Wort ergriffen.

Die Zigarettensteuer entfesselte einen heftigen Kampf und nahm drei Tage in Anspruch. Auffallend war, mit welcher Schärfe hier die Polen zu Werke gingen! Während sie sich sonst ruhig ablehnend verhielten, haben sie hier mit einer Lebhaftigkeit gegen die Steuer gekämpft, die allgemein Aufsehen erregte.

Bei der Fahrkartensteuer splitterten von der Mehrheit einige Abgeordnete des Zentrums und der Konservativen ab, letztere, weil sie in dieser einen Eingriff in die Tarifhoheit sahen. Die ablehnenden Zentrumsabgeordneten waren nur Bayern, die für die dortigen Lokalbahnen eine Verteuerung fürchteten. Die sie nicht übernehmen wollten. Man wird dies bei der Eigenart der Tarife auf die Lokalbahnen in Bayern wägen müssen.

Die Lantiensteuer hatte nur die freisinnige Volkspartei als Gegner, nur 18 Abgeordnete lehnten sie ab! Es war föhlich anzusehen, wie die Sozialdemokraten zur großen Verwunderung des Hauses erst umfielen, niemand hatte darauf gerechnet, und wie sofort die freisinnige Vereinigung nachfolgte. Nur die Gruppe um den hohen Lantienbezieher kämpft blieb bei ihrem Nein! Das wird ihr sehr übel bekommen.

Die Reichserbschaftsteuer fand überhaupt keine geistlose Fraktion mehr gegen sich; es waren nur Abgeplitterte aus einzelnen Fraktionen, die sich gegen diese erklärten.

So hat Freiherr von Stengel die mühsame Arbeit nahezu unter Dach und Fach. Er hat es reichlich verdient, denn es war kein Vergnügen, in seinem hohen Alter von 70 Jahren sich noch dieser Arbeit zu unterziehen, aber er hat damit für das Reich einen Dienst geleistet, der unvergänglich bleibt und ihn in die Reihen der verdientesten Staatsmänner stellt.

## Die große Versammlung der Privatangestellten im Zoologischen Garten zu Leipzig.

(Spezialbericht der Sächs. Volkszeitung Schluß.)

Ferner legt Herr Reichstagsabg. Raden (Zentrum) die Weiterentwicklung der ganzen Bewegung dar. Zu Beginn der Session 1903 hatten die konservative, die national-liberale Fraktion und das Zentrum Anträge zu Gunsten der Pensionsversicherung gestellt. Zunächst fanden Verhandlungen zwischen Vertretern dieser Parteien im Reichsamt des Innern statt. In jene Zeit fiel auch eine Sitzung des Hauptausschusses. Es wurde darauf der Vorschlag gemacht,

demnächst eine solche unter Hinzuziehung der Vertreter dieser Parteien zu veranstalten. Diese Sitzung fand auch statt und dort wurden zunächst die Leitende aufgestellt, auf welchen nun weiter aufgebaut werden soll. Um die Beratung der gestellten Anträge noch zu ermöglichen, mußten diese in Resolutionen umgewandelt werden. Bei dieser Gelegenheit konnten wir zu unserer Freude die Wahrnehmung machen, daß auch die freisinnige Partei sich der Bewegung angeschlossen habe. Im Mai 1904 hatte ich die Ehre, die Regierung namens der bürgerlichen Parteien zu ersuchen, in eine Prüfung der Erhebungen einzutreten, dem Reichstage von dem Ergebnisse Mitteilung zu machen und bei der nächsten Gewerbezählung eine sorgfältige Erhebung anzustellen. Herr Staatssekretär Graf Vojadomsky erklärte sich bereit, diese private Erhebung zu einer offiziellen zu machen. Bei Zusammentritt des jetzt laufenden Reichstages wurde abermals eine Konferenz, an der die Abgeordneten Dr. Pabig (nat-lib.) und Zittard (Ztr.) teilnahmen, einberufen. Im Reichstage selbst traten für die Privatbeamten beim Fehlen des Staats die Abgeordneten Dr. Pabig und Trimbom (Ztr.) ein, während bei der Besprechung der die Techniker betr. Resolutionen von den Abgeordneten Dr. Pothhoff (fr. Ver.), Schack (w. Ver.) und Raden (Ztr.) abermals Gelegenheit genommen wurde, auf die Pensionsfrage hinzuweisen. Herr Staatssekretär Graf Vojadomsky gab darauf die Erklärung ab, daß die Enquete abgeschlossen und das Material dem Reichsamt des Innern zur Verarbeitung überwiesen sei. So könne man hoffen, daß die Denkschrift dem nächsten Reichstage vorliegen werde. Trotz dieser Erklärung bemerkte man im Lande eine Ungebuld. Wie kann man aber angesichts dieser Erklärung behaupten, es sei nichts erreicht worden? Ebenso unverständlich ist es mir, wenn behauptet wird, die Bewegung sei auf einem toten Punkt angelangt. Solche Ungebuldshelden müssen sich sagen, daß noch niemals eine so schwierige Sozialreform mit Surra durchgeführt worden wäre. Und es ist wirklich schnell gegangen. Wir begrüßen, daß der Hauptausschuß eine so stattliche Tagung einberufen hat. Es sollen aus fernherhin solche Tagungen einberufen werden, hier ist nur der Anfang gemacht worden. Die vorbereitenden Schritte sind geschehen und der Hauptausschuß hat klug und geschickt gearbeitet; dieses Vorgehen ist dem Hauptausschuß zu danken und das hat auch den allerbesten Eindruck auf die vorläufigen Vertreter gemacht. Die Gesetzgebungsmaschine arbeitet langsam, aber ruhig und sicher. Und die Abgeordneten werden zur richtigen Zeit schon das richtige Schmieröl finden, um die Maschine wieder in Gang zu bringen. (Langanhaltender Beifall.) Inzwischen müssen Privatbeamte und der Hauptausschuß Kleinarbeit verrichten, denn die Abgeordneten müssen sich auf die Privatbeamten stützen können. Insbesondere ist es notwendig, das Selbst- und Standesbewußtsein der Privatbeamten zu heben; das will Redner nicht nur als Reichstagsabgeordneter, sondern auch als Kaufmann gefaßt haben. Insbesondere muß eine Einwirkung auf die öffentliche Meinung eintreten. Die Sache darf auf kein totes Geleise kommen, sie darf in kein Schlafmümpentum verfallen, die Privat-

## Unpolitische Zeitanfänge.

(Schluß von vorher.) Berlin, den 13. Mai 1906.

Waienkluft und Frühlingssonne, Fliederduft und Vogelzug — das sind recht liebliche Dinge. Aber, wenn einer drinnen hinter geschlossenen Fenstern in der verstaubten und verräuchernden Ofenecke hocken bleibt, was nützt ihm dann die ganze Herrlichkeit?

Aber, wer wird denn so unvernünftig sein? Nun, die Stubenfenster mögen ja meistens dem natürlichen Frühling geöffnet werden; doch die Herzfenster bleiben leider vielfach dem geistlichen Frühling verschlossen.

„Alles neu macht der Mai, macht die Seele frisch und frei.“ So heißt es in dem Liede. D. h.: wenn die Seele sich dem Maihauch und dem Waienglanz öffnet, Draußen grünt und blüht alles, weil es muß; drinnen grünt und blüht es nur, wenn wir wollen. Der Frühling bringt die Kräfte der Natur in neue Gährung und Bewegung; auch im Herzen kann er wie ein Sauerteig des Heiles wirken. Dann muß aber erst, wie Paulus so schön sagt, der alte, schlechte Sauerteig ausgegost werden.

Die Männer werden oft ärgerlich, wenn die tüchtigen Hausfrauen zum Groß-Reinmachen schreiten. In der Tat, während dieser Reinmacherei ist es nicht lieblich, aber nachher um so lieblicher. Wir sollten allzumal in unseren inneren Gemächern, in dem Hirn- und Herzenskammerlein, auch ein Groß-Reinmachen veranstalten und zwar am besten in dieser Jahreszeit der Auffrischung und des neuen Aufblühens.

„Ach was!“ denkt da mancher angehende Pharisäer, „ich bin doch kein Bösewicht, und der unpolitische Onkel braucht mir keine Sittenpredigt zu halten.“ Gemacht, lieber Leser; ich halte dich nicht für einen Verbrecher und mich nicht für einen Vuhprediger. Aber wir sind allzumal Adams- und Evaskinder, die an Schwächen und Torkheiten leiden und uns dadurch das Leben verbittern. In jehiger Jahreszeit singt man gern: „Freut euch des Lebens.“ weil sich das Leben so hoffnungsfroh und blütenfroh anläßt. Darum können wir ja ein wenig plaudern über die Torkheiten, durch die sich die Menschen das Lebensglück verderben.

Geldbränke haben die Lären, durch die kein Strahl der Frühlingssonne und kein Hauch Mailuft dringt. Wenn dein Herz ein Geldschrank geworden ist, so wirst du keine Lenzesfreuden kosten. Du sollst schaffen für dein und der Deinigen tägliches Brot; auch etwas Butter darauf kannst du besorgen. So eine frische Flotte Berufstätigkeit macht Freude. Die Lust schlägt aber in Last und die Freude in Eßig um, wenn du von Gahgier und Geiz besessen wirst. Das Geld soll dein Diener sein; warum läßt du es zu deinem Herrn werden? Und was für ein grausamer Herr ist der Mammon! Er peitst dich wie ein unerbittlicher Fronvogel; er läßt dich am Tage nicht satt essen und in der Nacht nicht ruhig schlafen; er bringt dich um die Liebe der Deinigen. Wie behaglich und gemütlich kommt's dir zu leben, wenn du zufrieden wärest mit dem, was dir beschieden, und das Erungene vernünftig verwendest zur Pflege der Gesundheit und zur geistlichen Erziehung der Kinder an Leib und Seele! Damit kann man die gebotene Sparsamkeit und Vorsorge für die Zukunft sehr wohl vereinigen. Auf der mittleren Linie, da ist die Weisheit und das Glück; immer nur auf der mittleren Linie.

In das andere Extrem fallen die Verschwendler. Die wollen auch nicht zu den großen Sündern und Bösewichten gerechnet werden; sie geben ja „nur“ etwas mehr aus, als sie gerade haben. Kur!? Die angeblich kleinen Luxusausgaben häufen sich sehr schnell und können sich wie ein erdrückender Alp auf das Lebensglück und auf das Familienwohl lagern. Hier eine Großen und da eine Mark für sogenannte Vergnügungen oder für Glanz und Staat. Was hat man davon? Ärger und Sorgen. Nachher fehlt's am Notwendigen. Hinter dem kurzen und zweifelhaften Spaß erhebt sich der Klagenjammer; sei es ein körperlicher oder moralischer oder ein finanzieller oder ein gemischtes graues Elend. Wenn sich mal eine Gelegenheit bietet zu einem wirklich großen, edlen, nachhaltigen Genuß, so muß man verzichten, weil die Mittel in mindervwertigen Alltagsgenüssen verpulvert sind. Und wer in eitlem Gefallsucht oder Proherei sein Geld vergeudet, hat schließlich die unangenehme Erkenntnis, daß die argwöhnische Mittelwelt doch hinter seine Schaumschägererei kommt und ihn verspottet, statt ihn zu bewundern.

„Mitmachen“, heißt die Parole der Leute, die sich gern vom Ströme der sogenannten Vergnügen oder der Mode fortziehen lassen. Das unselbige Mitmachen ohne besonnene Auswahl führt zur Sklaverei. Wenn der Mai die Seele frisch und frei machen soll, so müssen wir diese Sklavenketten der läppischen Genußsucht und der läppischen Aufspielerei brechen. Die Welt ist schön; wenn nur nicht der Mensch durch seine törichte Gewohnheiten sich das Leben unnötigerweise häßlich und lästig machen wollte.

Mit dem Wort „Naturheilmethode“ wird viel Unsiß getrieben, indem schwindelhaftige Heilkünstler unter der Fahne der „Natur“ die Menschen in ihre angeblichen Gesundheitsfabriken locken. Wer klug ist, kann aber selbst ohne alle Apparate und Unkosten eine Naturheilmethode sich zu Gute kommen lassen, indem er zu einer einfachen, natürlichen, gefunden, biederen und gemütlichen Lebensweise zurückkehrt. Und dazu ist der Frühling, der uns die Natur so schön und erfrischend vorführt, der beste Anfangspunkt. Der Mai ruft uns zu: hinaus aus den Kneipen, den Schankhäusern, den Tanzlokalen usw.! hinaus aus der Stickluft in den freien Himmelsdom! hinaus aus dem menschlichen Hirlefang in die Herrlichkeit, welche die strahlende Sonne bestrahlt und fortwährend mehrt! hinaus aus dem Schamwink des Eigennutts und des Eigennutzes in die befehlende Unendlichkeit, die sich von dem sprossenden Palm und der schwellenden Knospe über die Erde und die Willkorden der Gestirne hin bis an den Thron des allgütigen Schöpfers spannt.

Der Frühling erweitert den Blick und die Gefühle. Er muß unsere sozialen Triebe und Tugenden neu beleben. Oder in einfachem Deutsch gesagt: wir müssen uns zu Leuten machen, die in die Welt passen. Vor allem aber in die Leute aber seine Welt, deren Mittelpunkt der häßliche Herd ist: in die Familie.

Nicht bloß der Fußboden und die Wände und die Möbel des Hauses bedürfen zeitweilig des Groß-Reinmachens, sondern auch der Familiengeist. Gaben sich da nicht im häußlichen Leben schlechte Gewohnheiten eingenistet? Bedürfen nicht die Jucht und der Frieden einer Aufbesserung? Ja, sagst du, die anderen könnten sich in diesem und jenem Punkte bessern! Bitte, erst sah mal an die eigene Nase!

sehr gut. Der alle  
nicht abgeneigt ist,  
Sohn Emil durch  
Minger angemessene  
Paulmüller  
wen  
ger als Wandel und  
großen Rollen mit  
weisen Akt wurde der  
Mag Oberbräuer.

Dresden.  
ang 1/8 Uhr.  
8 Uhr.  
1/8 Uhr.  
Kaufang 1/8 Uhr.  
Verher: „Dorothea.“

Wiles Theater:  
Schauspielhaus:  
eram Thomas

Weine  
n Dersert-  
lieferanten  
ape 5  
Plus X.  
zu Ma. 13.50

Spiegel  
Goldleisten  
ra Entwürfen  
emelbet.  
Billigste  
Bezugquelle.

Preßverein.  
rdigung der am  
entschlafenen  
des früheren  
enden.  
ra v. Pereira  
n v. Kochtzka,  
Dionstag don  
ehmittags 5 Uhr  
äußeren kuthol.  
u Dr.-Friedrich-  
arten Mitglieder  
betonen, sich zahl-  
erselben zu be-  
Der Vorstand.

Gorny  
aptmarkthalle 348  
est täglich  
n Spargel,  
barber  
ünwaren  
isten Preisen.

federn  
ig 3 Pfd. 3.—, 3.50,  
und 4.50.

ie Daunen  
g 3 Pfd. 6.50  
freier pr. Qualität  
ich. Dresden  
verstraße 6.

Magazin  
von 300  
Rother  
ermittler  
Mag. Straße 4  
n großes Lager  
ischer- und  
r-Möbel.

y Kopp.  
isier-Salon.  
dühlensr. 28.  
Kopfwäsche!

ilacht  
ebanden mit Rot-  
oldschnitt 1.50. K.  
mper 54  
die Spurgasse  
— Leipzig 8907.

cker.  
traßend“